

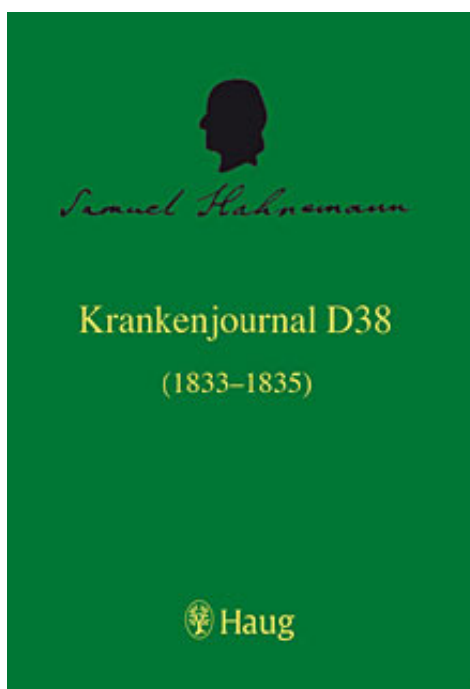
# Samuel Hahnemann Krankenjournal D38 (1833-1835)

Reading excerpt

[Krankenjournal D38 \(1833-1835\)](#)

of [Samuel Hahnemann](#)

Publisher: MVS Medizinverlage Stuttgart



<http://www.narayana-verlag.com/b3285>

In the [Narayana webshop](#) you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany

Tel. +49 7626 9749 700

Email [info@narayana-verlag.com](mailto:info@narayana-verlag.com)

<http://www.narayana-verlag.com>



### 3. Die Krankenjournale

#### 3.1. Zum Stand der Forschung

Die noch erhaltenen 37 deutschsprachigen und 17 französischsprachigen Krankenjournale Hahnemanns befinden sich, wie bereits erwähnt, heute im Besitz des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart und tragen die Signaturen „D 2“ bis „D 38“ bzw. „DF 2“ bis „DF 18“. Begonnen wurde die Edition der Krankenjournale Hahnemanns von Dr. med. Heinz Henne in den 1960er Jahren mit der Transkription der ersten drei erhaltenen Bände D 2 bis D 4.<sup>79</sup> Das Journal D 1 gilt als verschollen. Erst 20 Jahre später folgte die Transkription des D 5 durch Helene Varady, erstmals mit einem ausführlichen Kommentar.<sup>80</sup> 1990 promovierte Ute Fischbach-Sabel mit einer Transkription und einem Kommentar zu D 34 (1830). (Diese Edition war bis 2003 die zeitlich nächste zu D 38.) 2002 folgte das Krankenjournal D 6 von Johanna Bußmann und die Dissertationsfassung des D 16 von Ulrich Schuricht. Im Jahre 2001 beendete Iris von Horsten ihre Dissertation mit Studien zu den Krankenjournalen D 2, D 3 und D 4. Von den französischen Bänden, die die Signatur „DF“ tragen, gilt der erste Band ebenfalls als verschollen. 1992 wurde von Arnold Michalowski DF 5 transkribiert und übersetzt, 2003 ist von ihm auch DF 2 erschienen. Im gleichen Jahr wurde die medizinische Dissertation von Gabriele Maria Ehinger, *Das homöopathische Praxistagebuch von Samuel Hahnemann (1755-1843) aus den Jahren 1831/32*, welches dem Journal D 36 entspricht, fertiggestellt. Die Transkription des D 19 von Thorsten Spielmann ist im Erscheinen begriffen. In Bearbeitung sind derzeit die Bände D 7, D 10, D 22, D 33, D 35, DF 12, meist im Rahmen von Dissertationsvorhaben (Stand 2005). Damit bestätigt sich R. Haehls Aussage:<sup>81</sup>

Jedenfalls ist hier eine Quelle homöopathischer-medizinischer Kenntnisse und Schätze bloßgelegt, die noch auf lange Jahre reiche Ausbeute verspricht.

Eine weitere Möglichkeit der Journalrezeption ist die Veröffentlichung von einzelnen Krankengeschichten, wie zum Beispiel die bereits in Kapitel 2. I. erwähnte Behandlung des Fürsten von Schwarzenberg,<sup>82</sup> die Therapie des Vaters der Pianistin Clara Schumann, Friedrich Wieck, bei Hahnemann,<sup>83</sup> das antipsorische Leiden der Antonie Volkmann<sup>84</sup> und Hanspeter Seilers Darstellung der Entwick-

79 H. HENNE(1963a/b), (1968).

80 H. VARADY (1987).

81 R. HAEHL(1922/I), 408.

82 W. NACHTMANN (1989).

83 T. GENNEPER(1991).

84 R. HICKMANN(1996).

lung von Hahnemanns ärztlicher Praxis.<sup>85</sup> Was die Pariser Zeit anbelangt, müssen hier noch die Studien Rima Handleys<sup>86</sup> erwähnt werden.

### 3.2. Das Krankenjournal D 38

#### 3.2.1. Formaler Aufbau

Die Hahnemannschen Krankenjournale sind in marmorierten Pappeinbänden mit Schweinslederrücken eingebunden; so auch der 38. Band mit der Signatur „D 38“. Das Format ist ca. 17 x 20 cm. Das Papier ist leicht vergilbt. Einige Seiten haben durch Tintenflecke unleserliche Stellen bekommen.

Auf der Umschlaginnenseite steht der bereits erwähnte Eigentumsvermerk in Melanies Handschrift:

Marie Melanie Hahnemann D'Hervilly  
38.  
Dieser Band (der acht und dreissigste) beginnt  
mit dem 28 November 1833 und endet mit  
17 Mai 1835.

Danach ist ein Blatt herausgeschnitten. Es folgen 742 Seiten respektive 371 Blätter. Die Seiten sind rechtsseitig fortlaufend mit ungeraden Zahlen in Hahnemanns Handschrift paginiert. Die Paginierung erfolgte nachträglich, da teilweise Blätter entfernt wurden und somit Aufzeichnungen fehlen, die Seitenzählung aber meist dennoch fortlaufend ist. Es fehlt zum Beispiel zwischen Originalseite (= OS) 135 und 136 ein Blatt, das die Konsultation von Frau d'Hervilly am 8. Oktober 1834 enthielt. Zwischen OS 136 und 137 ist wieder ein Blatt herausgerissen worden mit den Eintragungen zwischen dem 14. und 18. Oktober 1834. An der Stelle OS 138/139 ist ein Blatt herausgeschnitten mit Datierungen um den 25/26. Oktober 1834. Zwischen OS 144 und 145 befindet sich ein Blatt, dessen oberes Viertel abgerissen ist, so daß es bei der nachträglichen Paginierung übergangen wurde. In der Transkription wurde willkürlich dafür OS 144a und OS 144b gezählt. Es handelt sich um Niederschriften zwischen dem 13. und 21. November 1834, die dort fehlen. Auch hier waren vermutlich Patientendaten von Frau d'Hervilly extrahiert worden. Danach ist ein weiteres Blatt herausgerissen zwischen OS 144b und 145, so daß es nach dem 21. November 1834 erst wieder mit einem Teil der Konsultationen vom 24. November weitergeht. Ein letztes

85 H. SEILER (1988). Der dort geschilderte 26. Fall des Lord und Marquis d'Anglesea, „Schwere Gesichtsneuralgie bei einem Kriegsinvaliden“, war schon von vier Homöopathen vorbehandelt, bevor der Lord auf einer Italienreise in Neapel zu Dr. Mauro kam. Anfänglich behandelte dieser selbst, ließ sich dann aber ab Ende Mai 1834 von Hahnemann brieflich beraten. Am 21. April 1835 kam d'Anglesea dann persönlich nach Köthen, wo er bis zum 10. Mai 1835 blieb. Siehe R. HAEHL (1922/11), 376. Leider finden sich im Journal D 38 keinerlei Aufzeichnungen, die Behandlung d'Angleseas betreffend. Später schien er offensichtlich auch noch öfter in Paris bei Hahnemann zur Behandlung gewesen zu sein.

86 R. HANDLEY (1993) und (2001).

Mal fehlt ein Blatt zwischen OS 152 und 153, ebenfalls herausgerissen. Dort fehlen die Konsultationen der Tage 25. bis 29. Dezember 1834.<sup>87</sup> Die Paginierung läuft bis OS 195 weiter. Es folgen 266 leere Blätter beziehungsweise 533 leere Seiten. In der Transkription wurde mit Seite 730 weitergezählt bis Seite 742. Einige Notationen enthalten Hahnemanns („ego“) eigene Symptome und Arzneimittel, die er sich selbst verabreichte. Diese Angaben wurden nicht entfernt.

Die Seiten umfassen ca. 40 Zeilen (zwischen 35 und 44 Schriftreihen) und sind relativ eng in Hahnemanns kleiner Schrift beschrieben. Die Schrifthöhe bewegt sich zwischen 1 und 5 mm bei Worten mit Ober- und Unterlängen. Hahnemann schrieb mit Feder und Tinte in deutscher Kurrentschrift. Lediglich die Namen der Patienten, die Arzneimittelabkürzungen und medizinische Termini schrieb er in lateinischer Schrift. Beim Transkribieren wurden diese Schriften nicht unterschieden. Zum Teil benutzte Hahnemann auch noch die traditionellen, aus der Alchemie stammenden Apothekerzeichen. Diese wurden nach seinem *Apothekerlexikon*<sup>88</sup> aufgelöst und die Arzneimittelbezeichnungen meistens in heutigen international<sup>89</sup> von Homöopathen benutzten Abkürzungen in eckigen Klammern wiedergegeben.<sup>90</sup> Eine der Ausnahmen hiervon ist zum Beispiel „Nitrum“; es müßte als „kali-n.“ wiedergegeben werden. Die Bezeichnung „nitrum“ ist allerdings ‚zeitgemäßer‘ und entspricht der Nomenklatur in Hahnemanns *Apothekerlexikon*. Auch der Spiritus niri dulcis müßte nach dem Repertorium *SYNTHESIS* korrekt als „spir-n-d.“ angegeben werden. Die in der Transkription benutzte Wiedergabe kommt aber dem Charakter der Originalaufzeichnungen näher.<sup>91</sup>

Teilweise mußten, um die Identifizierung der unleserlich geschriebenen Pharmakakürzelreihen in Hahnemanns Repertorisationen möglich zu machen, Repertorien wie F. Schroyens und das *Therapeutische Taschenbuch* von Bönninghausen, außerdem Arzneimittellehren, vor allem von J. Mezger, zu Rate gezogen werden. Auf kleine Zeichnungen, die beispielsweise die Ausmaße eines Geschwürs darstellen sollten, wurde in den Fußnoten hingewiesen. Sehr häufig verschliff Hahnemann einzelne Buchstaben von Verben und einzelne Wortenden oder benutzte einen nach unten links verlaufenden Bogen dafür. Teilweise wurde das originalgetreu wiedergeben: „gehn“ statt „gehen“. Zum Teil wurden Endungen wie „-lieh“ etc., die auch nur als Bogenverlauf geschrieben wurden, der besseren Lesbarkeit und des besseren Textverständnisses halber aufgelöst und in eckige Klammern gesetzt. Die unregelmäßige Orthographie, insbesondere die nicht im

87 Aus den Brautbriefen ist ersichtlich, daß Hahnemann am 26. Dezember 1834 ohnehin nicht in Köthen anwesend war, sondern in Leipzig Nachlaßangelegenheiten regelte (siehe R. JÜTTE (2005), 201).

88 S. HAHNEMANN (1793/1), 55ff.

89 F. SCHROYENS (<sup>3</sup>1995), C1-C35.

90 Gleichzeitig wurden die Editionsrichtlinien von A. MICHALOWSKI (1992) berücksichtigt.

91 Zur Problematik der Auflösung der Apothekerzeichen und des Potenzierungscode bei Hahnemann siehe R. HICKMANN (1993), 389-396.

heutigen Sinne konsequent benutzte Groß- und Kleinschreibung sowie die verschiedenen Schreibvarianten bei den Eigennamen wie z. B. Bahr, Boerin; Vitzau, Fitzau; Buchert, Puchertin usw. wurden in der Transkription ebenso wiedergegeben.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, stammen einige Einträge in extrem schwer zu entziffernder Schrift von fremder Hand. Graphologisch konnten hierbei noch einmal zwei verschiedene Schriften identifiziert und damit die eigene Vermutung bestätigt werden. Auch im D 37 gibt es Notationen mit den gleichen fremden Handschriften. Durch Schriftvergleich konnten zumindest die Töchter Hahnemanns, Louise und Charlotte,<sup>92</sup> anhand von Briefen sowie Hahnemanns ärztlicher „Gehülfe“ Dr. Lehmann als Protokollanten ausgeschlossen werden.<sup>93</sup> Auch Georg Heinrich Gottlieb Jahr, der zu besagter Zeit in Köthen bei Hahnemann weilte, um ihn bei der Neuauflage der *Chronischen Krankheiten* zu unterstützen und ein Symptomenregister zu erarbeiten, scheidet als möglicher Urheber aus.<sup>94</sup> Gemäß den neueren Editionsrichtlinien wurden die Fremdeinträge zur besseren Unterscheidbarkeit kursiv gesetzt. Zwischen den verschiedenen Schreibern wurde nicht weiter differenziert. Zur Charakterisierung dieser beiden unregelmäßigen und unleserlichen Schriften läßt sich darüber hinaus noch eine teilweise oberflächliche und nachlässige Journalführung feststellen. Auf OS 76 läßt sich beinahe der Patientennamen nicht entziffern. Er konnte nur über den Kontext identifiziert werden. Die Angabe der Vormedikation war fehlerhaft: „7§ [sulph], 3 Bar., 8 HS“. Tatsächlich war am 30. März 1834 von Hahnemann folgendes verordnet worden: „6 l [sulph] 3 Bar 5 HS.“<sup>95</sup> Eine weitere fremde Handschrift betrifft die Eintragungen zum Patienten Oskar Zeising am 28. April 1834 auf OS 67 und am 22. Mai 1834 auf OS 78. Hierbei handelt es sich diesmal um eine relativ leserliche, regelmäßige Handschrift. Sehr wahrscheinlich stammt die dreizeilige Notiz auf OS 78 von Hahnemanns Tochter Charlotte (vgl. Brief A 1166). Der zuvor erwähnte Eintrag ist ihr weniger sicher zuzuschreiben. An dieser Stelle wurde jedoch auch mit einer dickeren Feder geschrieben, was vielleicht das Schriftbild leicht modifiziert. In der Transkription wurden auch diese Eintragungen, wie alle anderen nicht von Hahnemann selbst stammenden Notationen, kursiv gesetzt.

92 Briefe A 1138, A 1165, A 1166, A 1170.

93 Brief A 250 vom 20. August 1835.

94 Brief A 286, A 287, A 289, A 290.

95 OS 56, Patient Haedike.

### 3.2.2. Inhaltliche Aspekte

Der Text im Krankenjournal D 38 beginnt mit der Person Hahnemanns. In unterschiedlichen Zeitabständen von zunächst einem Monat, dann nach längeren Zeiträumen, notierte er Beschwerden von sich mit unterschiedlich ausführlichen Repertorisierungen. Die Datierungen beginnen mit dem 10. Januar wahrscheinlich des Jahres 1833 und enden am 4. Oktober. Danach folgen noch drei Symptome mit Repertorisation ohne Datumsangabe.

Auf der zweiten Hälfte der ersten Originalseite (OS) listete Hahnemann in vier Zeilen die Namen von Personen auf, die er um Spenden für das am 22. Januar 1833 in Leipzig eröffnete erste homöopathische Krankenhaus bat.<sup>96</sup> Eine Datierung dieser Eintragung ist schwierig. Aus dem Bönninghausen-Hahnemannschen Briefwechsel gibt es nur einen erhaltenen Brief von Hahnemann an Bönninghausen vom 6. April 1834, in welchem Hahnemann diesen um Spenden für das Krankenhaus bat und auch von seinen Spendenaufrufen berichtete.<sup>97</sup> Im Diarium 38 gibt es einen weiteren Hinweis, der höchstwahrscheinlich in Zusammenhang mit dem homöopathischen Krankenhaus in Leipzig steht. Auf OS 52 steht zwischen Zeile 25 und 26 das Wort „Klinikum“ mit einem Verbindungsstrich zu dem Patienten Vierthaler, welcher im Journal auch als „Rath“ Vierthaler bezeichnet wird und am 20. März 1834 Hahnemann konsultierte. Daraus läßt sich schließen, daß Hahnemann beabsichtigte, Herrn Vierthaler auf das Krankenhaus und eine eventuelle Förderung durch ihn anzusprechen, bzw. dies ziemlich sicher auch getan hatte. Aus diesen drei Belegstellen läßt sich annehmen, daß Hahnemanns „Birte[n] fürs Krankenhaus“ auf OS 1 vermutlich im Frühjahr 1834 geschrieben wurden. Seit diesem Zeitpunkt nahm sich Hahnemann wieder des homöopathischen Krankenhauses an.<sup>98</sup> Durch einen Führungswechsel in der Krankenhausleitung hatte mit Dr. Schweickert als Direktor wieder ein ‚Hahnemannianer‘ den Vorsitz. Am 28. Juni 1834 besuchte Hahnemann sogar erstmalig ‚eine‘ Heilanstalt.

Die zweite Journalseite ist unbeschrieben. Auf OS 3 beginnen die Eintragungen zu den einzelnen Patienten. Sie sind im allgemeinen chronologisch fortlaufend notiert, das heißt, daß die Patientendaten täglich in der Reihenfolge der Konsultationsbesuche niedergeschrieben wurden. Bei einem Wiederholungsbesuch verwies Hahnemann meist durch „v.“<sup>99</sup> und Datumsangabe auf den Zeitpunkt der

96 Zur Geschichte dieses ersten homöopathischen Krankenhauses siehe H. EPPENICH (1995), 38-54.

97 Siehe M. STAHL (1997), 100. Auch schon im Herbst 1833 und im Mai 1835 wieder hatte sich Hahnemann um Sponsoren für das Krankenhaus bemüht - beide Male vergeblich, vgl. M. STAHL (1997), 155. Dr. Hermann Lövy aus Prag schickte im Frühjahr 1834 hin gegen 179 Thaler; Brief vom 30. April 1834; siehe R. HAEHL (1922/11), 322. Dieser Brief könnte das Antwortschreiben auf Hahnemanns Spendenaufruf, auf den sich die Adressenliste auf OS 1 des D 38 bezieht, sein.

98 Brief vom 22. März 1834, abgedruckt bei R. HAEHL (1922/11), 318f.

99 Von U. SCHURICHT (2002) als „v[ide]“, lat. „siehe“, aufgelöst; kann aber auch als „v[om]“ interpretiert werden.

vorherigen Ordination. Da es nur in den ersten Journalen Patientenregister gab, kann eine Krankengeschichte nur über die Datumsangaben rückverfolgt werden. Oft hat Hahnemann auch Folgekonsultationen, wenn es nur kurze Nachträge oder Neumedikationen, meist auch nur einzeilig notiert, waren, direkt unter die vorherige Konsultation, abweichend von der chronologischen Gesamtabfolge, geschrieben.<sup>100</sup>

In D 38 gibt es hierbei eine Besonderheit: Zwei längere Patientengeschichten können relativ zusammenhängend am Ende des Bandes verfolgt werden.

1. Der vermutlich an einer Psychose mit autoaggressiven Verhaltensweisen erkrankte Patient Jones kam am 5. Mai 1834 (OS 71) zur Erstkonsultation. Am 12. Mai 1834 (OS 73) erfolgte der zweite Praxisbesuch. Auf OS 739 werden die Eintragungen mit dem 14. Mai fortgesetzt bis zum 22. Mai 1834. Die nächste Begegnung am 23. Mai beginnt danach eine Seite vorher auf OS 738 bis zum 4. Juni.

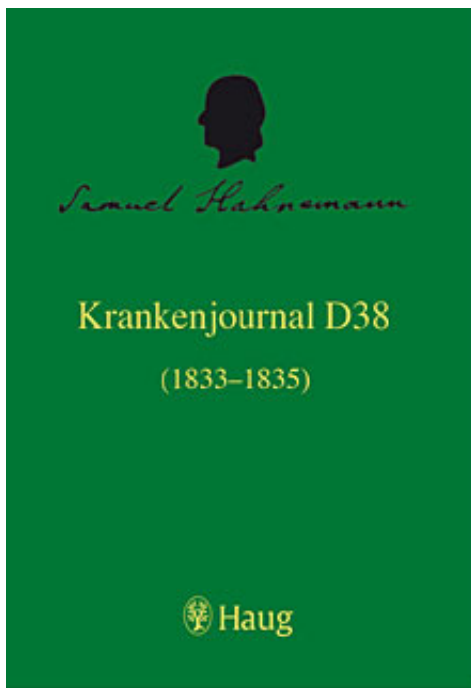
2. Die Krankengeschichte des irischen Lords Vicant Northland beginnt am 28. Juni 1834 auf OS 734 und enthält die Eintragungen bis zum 5. August 1834 auf OS 735. Sie setzt sich am 8. August 1834 auf OS 732 bis zum 12. September fort. Auf OS 733 finden sich die Notizen vom 16. September bis 10. Oktober, auf OS 730 die letzten Eintragungen vom 14. Oktober bis 24. Oktober 1834.

Ohne Datumsangabe findet sich die umfangreiche Darstellung der Erstanamnese des irischen Privatiers „Rentier“ John Hamill auf OS 736. Wahrscheinlich hat diese nach dem 9. Juni 1834 stattgefunden, da er sich laut den Aufzeichnungen bis zum 25. Mai (höchstwahrscheinlich des Jahres 1834) in Paris aufgehalten hatte und die Reise von Paris nach Köthen mit den schnellsten Postkutschen allein schon 15 Tage dauerte.<sup>101</sup>

Die Anamneseaufzeichnungen scheinen bis auf wenige Ausnahmen verglichen mit heutigen homöopathischen Anamnesen von zum Teil mehreren DIN-A4-Seiten relativ spärlich. Da Hahnemann nachweislich doch eine geraume Zeit auf jeden Patienten verwendete, stellt sich die Frage, ob nicht vielleicht doch häufi-

100 Z. B. OS 6, Konsultation der Patientin Lotte Ziemann: Unter den Aufzeichnungen vom 5. Dezember 1833 ist in diesem Fall von einem fremden Schreiber die Folgeverordnung vom 7. Januar 1834 notiert. Auf OS 46 im Falle des Patienten Schwerdfeger das gleiche: unter der Notiz vom 9. März 1834 wurde die Folgekonsultation mit neuer Verordnung später direkt dazugeschrieben. Vgl. ebenso OS 53, Patient Julius v. Brandt, OS 67, Patientin Ch. Reusch, OS 102, der Sohn der „Jahnin“, OS 117, Patientin Richter, OS 119, die Patientin Mine betreffend: dort sind drei Eintragungen untereinander geschrieben; OS 123, Patientin Fitzau und Patient Steward Northland, OS 124, Patientin Hugh, OS 126, Steward Northland, OS 178, Pastor Schmidt. H. VARADY (1987), 24, hat die Konsultationen, die als Nachträge an vorhergehende Eintragungen angefügt wurden, zusätzlich bei der Anzahl der Konsultationen berücksichtigt.

101 Nach R. HANDLEY (<sup>4</sup>1998), 12.



Samuel Hahnemann

[Krankenjournal D38 \(1833-1835\)](#)

344 pages, hb  
publication 2007



**order**

More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life [www.narayana-verlag.com](http://www.narayana-verlag.com)